

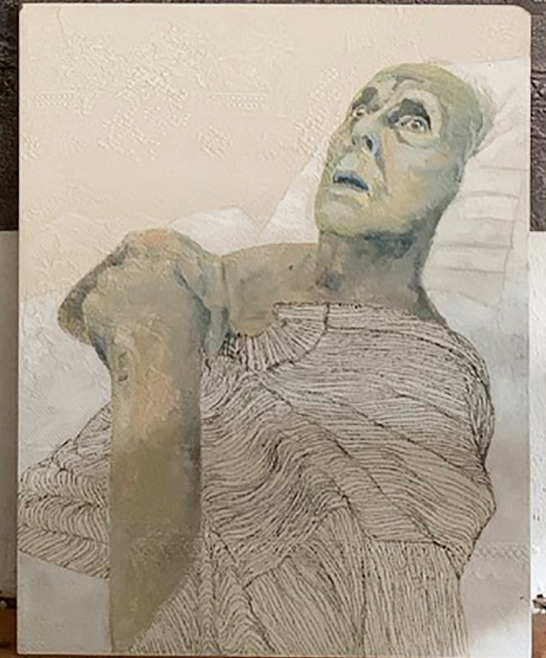
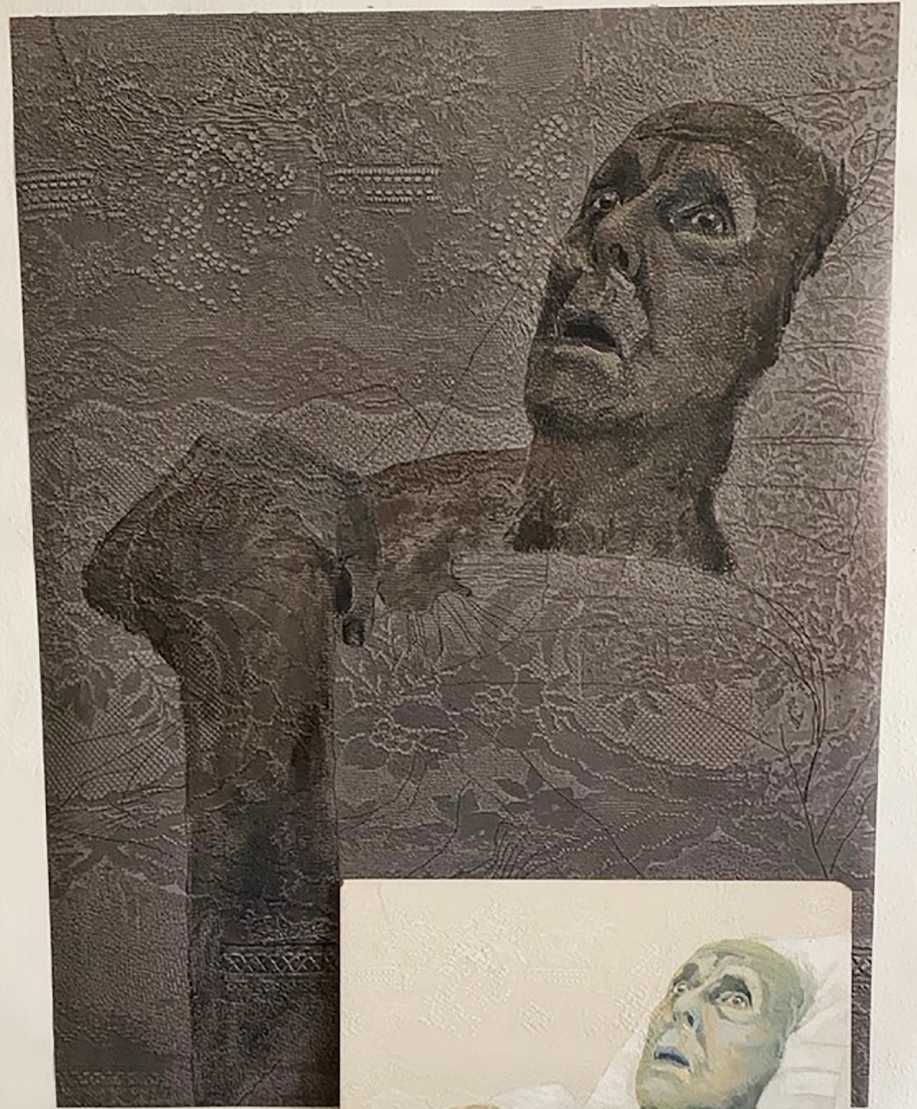
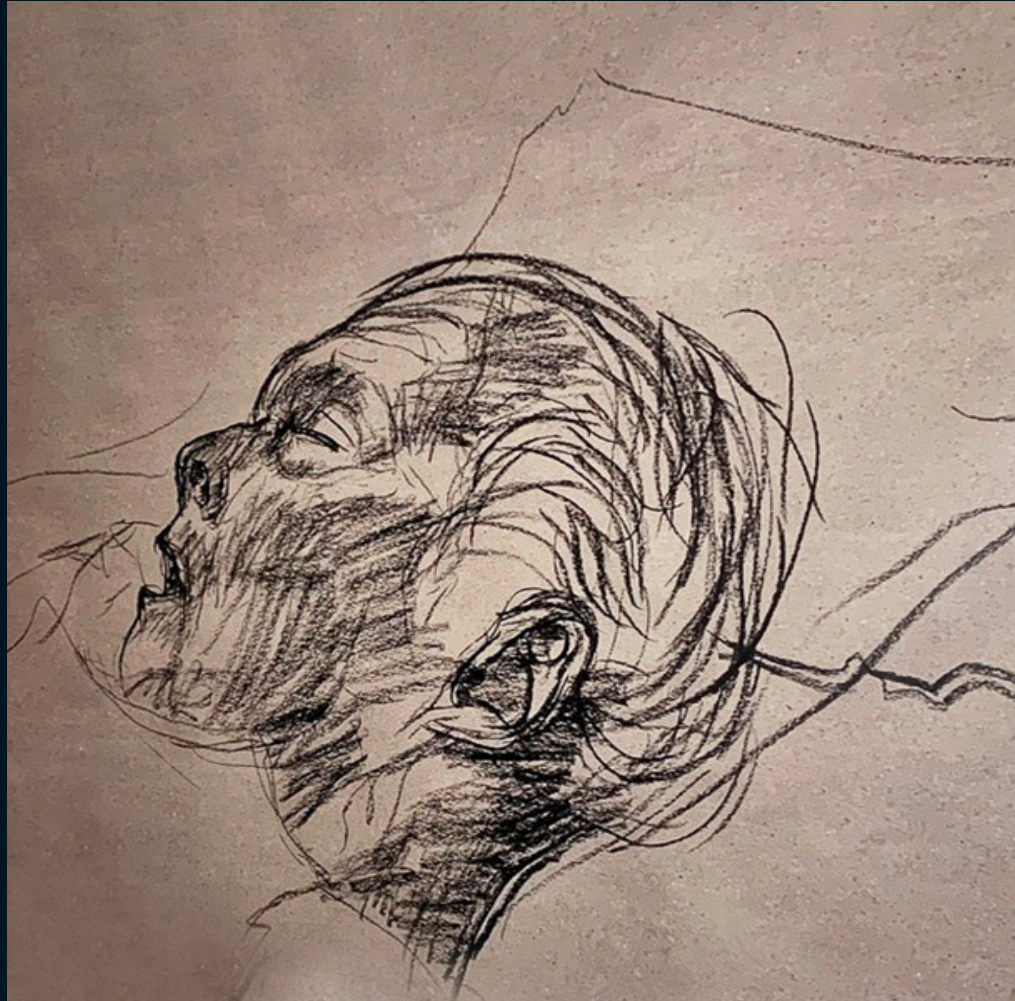
Die
Abwesenheit
des
Glücks

Letzter Tag. Blick vom Diesseits ins Jenseits.

Da alles möglich ist, kann es auch sein, dass mein Leben zu Ende gegangen ist. Mit dem Wunsch, dass ihr noch schöne Zeiten auf dieser Erde erleben möget, ende ich, wie alles endet.

Das war ein langer Tag. Das war ein langes Leben. Als Geburtsgeschenk ein Weltkrieg. Eine Kindheit voll Armut und voll Glück, eine Jugend voll Abenteuer, manche davon bekommen die Enkelkinder erzählt. Bock bock bock bock bock beim Sterz essen im Heim und der Verweis wegen Ausstoßens tierischer Laute. Schöne Frau am Fahrrad gesehen und einen Spruch gesprochen, der uns bis heute die Augen aufgehen lässt: Blick auf die Beine: wenn schon die Schienen so schön sind, wie muss dann der Bahnhof sein? Folgerichtig ein Kind gezeugt und davongelaufen, wieder zurückgekommen und auf dem unsicheren Fundament der ersten Flucht eine Ehe bis zum ersten Lebensende aufgebaut, mit einem zweiten toten Kind und einem dritten lebenden, der Malerin von heute. Nach dem Tod der Gattin verwandelt sich das Haus in ein Museum, Kleider, Bilder, Fotos, Schleifen, Düfte. Sie ruft ihn, sie ruft ihn, nachts, wenn der Mond scheint, durchs Fenster hinaus, zu ihr. Er folgt - und stürzt - 4 Meter tief - ins Leben. Opa erzähl mal - das Buch ist leer geblieben, aber ich bekomme etwas anderes zur Erinnerung: den Zweifel an meiner Wahrheit. Wir erleben noch im Krankenhaus die schönsten Reisen, die Dinge sind nicht, was sie sind, und ich weiß nicht, bis heute nicht, ob ich es bin, die recht hat. Die Decke des Krankenhausbettes sind unzählige Kleidungsstücke, die wir zusammenpacken, der Rettungshubschrauber der am UKH Dach landet ist das Flugzeug zu unserer Insel, die Passagiere oben sind einverstanden, ich darf ihn begleiten. Der Körper des alten Mannes ist nackt, nur mich betrifft es, ihn so zu sehen. Ein ganz eigenartiger Humor ist ihm geblieben, wenn das weibliche Pflegepersonal hereinkommt, dunkelhaarig und mit Masken und er fragt: seid ihr Zwillinge? Eure Gesichter sind ganz ähnlich.

Ich hoffe, dass sein Geist schon weit
fort war und in Sicherheit
auf unserer Insel,
als der Marathon begann. Ich jedenfalls habe nie
einen zielgerichteteren Blick gesehen als diesen
vom Diesseits
ins Jenseits.



Was uns keiner sagt

Man sagt uns, dass es das größte Glück des Lebens ist.

Dass es sehr anstrengend ist.

Dass manche Frauen aufblühen

davor

und schöner werden

dadurch.

Was uns keiner sagt

ist

dass ein Kind zu haben bedeutet,

sich einem anderen Menschen auf Gedeih und Verderb auszuliefern.

Sich einem Rechtssystem

auf Gedeih und Verderb auszuliefern

sich einem Gesundheitssystem

auf Gedeih und Verderb auszuliefern.

Man sagt uns, dass es das größte Glück des Lebens ist.

Was uns keiner sagt

ist

dass ein Kind zu haben bedeutet,

sich dem Glück auf Gedeih und Verderb

auszuliefern.



Kinder wagen/ Ins Ungewisse/ Blick vom Jenseits ins Diesseits

Ich habe das Gehen mit Highheels
auf der Felsenküste von Hvar gelernt
und das Stadtleben mit Kind
in Paris. Wo es in der Metro keine Lifte gibt.
Wo man ein Hallelujah singt wenn eine Rolltreppe da ist.
Hallelujah. drrrrrrrrrr
In Wien ist das Rolltreppenfahren mit Kinderwagen
verboten
aber
wenn ich gerade nicht zu müde bin für einen Konflikt,
bereise ich die Rolltreppe mit Kinderwagen.
Dann helfen mir oft erschrockene Menschen
und sagen dann: Sie sind aber mutig.
Nur immer öfter meinen sie damit gar nicht
das Rolltreppenfahren mit Kinderwagen,
sondern das Kinder wagen,
und dann kommen wir ins Gespräch.
Darüber, dass es nie leichter war.
Darüber, dass es nie sicherer war.
Darüber, dass die kleinen Menschen
vollkommen selbstverständlich
annehmen, was sie vorfinden,
Schlamm und Hunger
Hightechwohnungen und selbsteinparkende Autos
das Jahr 1605 akzeptieren wir genauso als Geburtsjahr
wie 2023.

Mei Mama
hasd Nowak Marie
Mei Oma hasd
Nowak Marie
Nowak Marie
has i!
Und des Kind, wosi
jezn griagn wea,
wiad hasn:
Nowak Marie
S kunnd natirlich
a Bua wean.
Meglich
warad des scho.
Oba Männa
hods bei uns
no nia gem,
und i glaub,
des bleibd a so.
Das mia olle drei
kan Mau haum,
kan fiad Oma,
kan fiad Mama,
und kan fia mi,
dass uns olle drei
oiweu sizn haum lossn,
kapia i
mei Lebdog long nia!
Mia san ned aundaschd
wiad aundan.
Mia san ned graung
und ned bled.
Mia san ned schiach
und ned grantig.
A feula wiad aundan
sama ned.

D Mama und d Oma
de manan, dass ma bessa drau san auf
launge Sichd.
Sie sogn
i soi do net wana
und froh sei
dassin los bin,
den Wicht.
I wan do net
um den Deppn.
Den winsch i
zum Deifi hi!
I wan,
weuli
a bissl a Aungsd hob
um de neiche
Nowak Marie.
I wü ned,
dass de so weidarend,
Nowak Marie
auf Nowak Marie
auf Nowak Marie!
Es gibd do ned nua
Schufdn auf da Wöd.

Es gibt do a Mauna
mid Sö und mid Göd
und mid Hian
und mid Heaz
und mid Gfü!
Und so an wü i
fiad neiche Marie!
Owa a Nowak
griagd so an
do ni!

Ob es sich zum Guten neigt, unterm
Strich, wir wissen es nicht, wenn
wir Kinder wagen. Wir gebären den
Menschen ins Ungewisse.



Verzweiflung

Niemand lacht den lieben Gott
aus in einem Krankenhaus
Niemand lacht über den Lieben
Gott, wenn andre uns bekriegen
Wir lachen wenn wir hungern und frieren
nicht über ihn und wenn wir alles verlieren
Niemand lacht wenn der Arzt persönlich
anruft nach einer gewöhnlichen
Untersuchung.
Und keiner macht sich lustig,
wenn es spät wird und später
und das Kind nicht nachhause kommt.
Niemand lacht wenn das Flugzeug taumelt
wenn der Geliebte am Birnbaum baumelt
und nicht einmal, wenn wir ihn ganz wohlbehalten
in anderen Armen sehen
und nicht mehr verstehen...
Niemand macht sich lustig über den Himmelvater,
wenn die Polizei an die Tür klopft und sagt:
Sind Sie der Vater?
Wir haben schlechte Nachrichten, Herr.
Die Hungrigen
Die Schwimmenden
Die Brennenden
sprechen mit mehr Respekt über Ihn.
Gott eignet sich sehr zur Witzfigur
zur Karikatur
wenn das Glück anwesend ist auf einer Cocktailparty
und uns hinwegtäuscht darüber,
dass wir ausgeliefert sind über
Gedeih und Verderb.
Dabei kann Er sehr lustig sein,
er wird einem Geld
geben, wenn man nur richtig betet, ein Held,
als Jimnyi Cricket dargestellt
und als Santa Claus
der Geschenke aus
einem Wagen durch den Kamin wirft
hahahaha

Aber niemand lacht Gott aus
im Krankenhaus
Niemand lacht über den Lieben
Gott, wenn andere uns bekriegen
und niemand lacht Gott ins Gesicht
der alles verloren hat und nicht
weiß wofür
Man lacht Gott nicht aus an den Tagen
da man auf Wiedersehen sagen
muss und weiß es ist nicht wahr



Nach einem Anblick

Nach einem Anblick
wenn uns etwas angeblickt hat
legt sich irgendwo unters Auge ein Schatten
und bleibt
legt sich irgendwo in die Haut eine Furche
die bleibt
wie die Untergründe
der Bilder
die Kerben des Lebens
Spitzen und Strukturen
Richtungen und Verläufe
Leerstellen und Geschwüre
Ein Anblick legt uns die Hand auf den Mund
Ein Anblick schlägt uns wund
und eine Wunde vernarbt



Collage

LUCIA Die zwei blauen Augen
von meinem Schatz
die haben mich in die weite Welt geschickt

JULA Die folgende Collage ist gestellt.

RAINHARD Du dachtest, es kann dir nichts passieren,
LUCIA Da musst ich Abschied nehmen
vom allerliebsten Platz

JULA Die Motive sind gestellt.
RAINHARD und das hier, das kann dir sowieso nicht passieren
LUCIA Oh ihr Augen blau
warum habt ihr mich angeblickt

RAINHARD es passiert anderen, dachtest du,
JULA Sie können sie ohne Kummer betrachten.

RAINHARD es passiert jeden Tag
LUCIA nun hab ich ewig Leid
und Grämen

RAINHARD es passiert bedauernswerten Menschen, nicht aber dir,
JULA Aber ist es nicht, wenn einer so schauen kann, egal,
ob das Bild gestellt ist?

LUCIA Ich bin ausgegangen in stiller Nacht
Wohl ueber die dunkle Heide.
Hat mir niemand Ade gesagt.

JULA Ade!

RAINHARD Ade!

LUCIA Ade!

RAINHARD dir passiert das nicht, weil es nicht vorgesehen ist, weil es deiner Liebe
LUCIA Mein Gesell' war Lieb' und Leide!
RAINHARD und deiner Beziehung nicht entspricht. Deshalb passiert es nicht.
JULA Ist es dann nicht ohnehin schon passiert,
in diesem oder jenem Zusammenhang?

LUCIA Auf der Strasse steht ein Lindenbaum
Da hab' ich zum ersten Mal im Schlaf geruht!

RAINHARD Unter dem Lindenbaum, der hat
Seine Blüten über mich geschneit

JULA Da wusst' ich nicht, wie das Leben tut
War alles, alles wieder gut!

LUCIA Alles!

JULA Alles. Lieb und Leid
RAINHARD und Welt
LUCIA und Traum.



In Kontext

J: In Kontext.

Hören wir Text. Schauen wir Bilder.

UKRU

URKU

URUK

UKUR

UUKR

UURK

L: Ich verstehe das System.

J: RUUK

RKUU

RUKU

L: Sind das alle?

J: Nein, aber alle dir mir
eingefallen sind.

UKRU

URKU

URUK

UKUR

UUKR

UURK

L: Das sind aber viel mehr.

J: Ich war auch erstaunt.

L: Heißt das nicht, dass es beim
vorigen auch so viele geben müsste?

J: KURU

KUUR

KRUU

L: Ich verstehe es nicht.

J: Schauen wir auf die Bilder.

Hören wir den Text.

UKRU

URKU

URUK

UKUR

UUKR

UURK

L: Ich verstehe das System.

J: RUUK

RKUU

RUKU

L: Sind das alle?

J: Nein, aber alle dir mir
eingefallen sind.

UKRU

URKU

URUK

UKUR

UUKR

UURK

L: Das sind aber viel mehr.

J: Ich war auch erstaunt.

L: Heißt das nicht, dass es beim
vorigen auch so viele geben müsste?

J: KURU

KUUR

KRUU

L: Ich verstehe es nicht.

J: Hören wir einen Kontext.

Soldatenlied

Hier stehen sie, aufgereiht. Akte und
Soldaten sind gesichtslos.

Eine unpersönliche und relevante
Studie:

wie sieht er aus, der Mensch, und
wozu ist er fähig?

Am meisten ärgert mich der Krieg,
wenn ich Lyrikbände lese.

Natürlich muss man sich als Künstler
beschäftigen mit seiner Zeit
und wenn Krieg ist muss man
Gedichte machen über den Krieg
hier ein sehr schönes, empfohlen von
der Brigitte Leseauswahl.

J: Wie heißt du, Frau?

L: Ich weiß nicht.

J: Wo bist du geboren?

L: Ich weiß nicht.

J: Wozu gräbst du dich ein?

L: Ich weiß nicht.

J: Seit wann versteckst du dich hier?

L: Ich weiß nicht.

J: Warum hast du mich in den
Zeigefinger gebissen?

L: Ich weiß nicht.

J: Wir tun dir nichts Böses, weißt du?

L: Ich weiß nicht.

J: Auf wessen Seite bist du?

L: Ich weiß nicht.

J: Wir haben jetzt Krieg, du musst
wählen.

L: Ich weiß nicht.

J: Steht dein Dorf noch?

L: Ich weiß nicht.

J: Sind das deine Kinder?

L: Ja.

J: Und dennoch frage ich mich
Warum sind die universellen Gedanken
gebunden von diesem Magnet.
Wir wissen schon, dass es schlecht ist.
Und dass der Skandal nicht die 30%
sind, die ihr Land
gar nicht mehr verteidigen würden
heute, sondern die 70%
die es immer noch täten.
Und langsam bekommen sie ein Gesicht
die lebensfremden Künstler,
die zur politischen Lage
keine Meinung haben
die zum Jetzt
keine Meinung haben
die den Rechtsruck
nicht mitbekommen haben, aha,
die zu Trans und Cis nichts äußern,
die selbst zum jetzigen Krieg

nicht Stellung beziehen.
Weil sie nichts sehen
in der Gesichtslosigkeit
von Gegenwart und Akten und Soldaten.
Hören wir jetzt einen Text.

UKRU
URKU
URUK
UKUR
UUKR
UURK

L: Ich verstehe das System

J: RUUK
RKUU
RUKU

L: Sind das alle?

J: Nein, aber alle dir mir eingefallen
sind.

UKRU
URKU
URUK
UKUR
UUKR
UURK

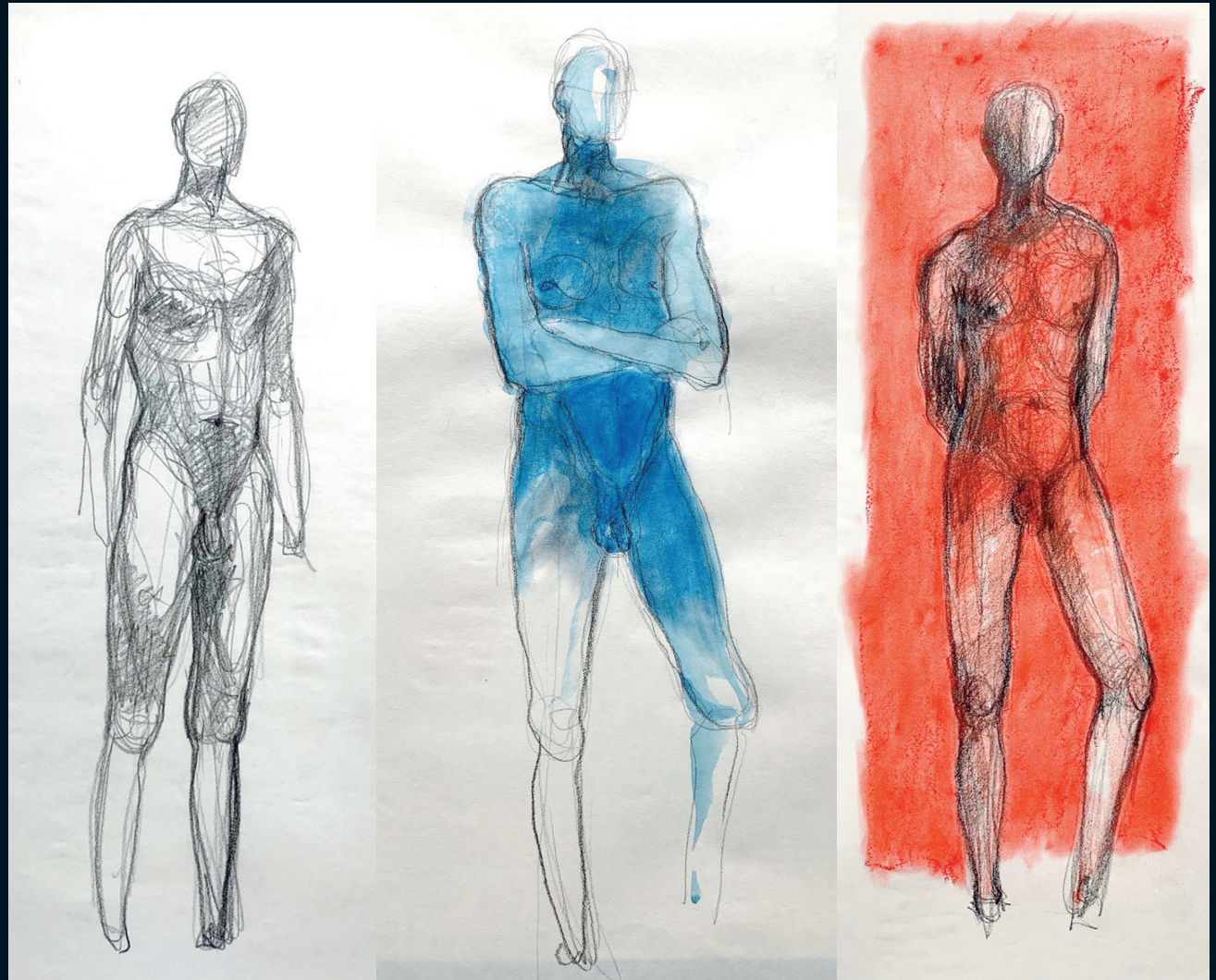
L: Das sind aber viel mehr.

J: Ich war auch erstaunt.

L: Heißt das nicht, dass es beim
vorigen auch so viele geben müsste?

J: KURU
KUUR
KRUU

Verstehen Sie jetzt?



Interview zwischen einer Geige und einer Malerin

Geige: Was bringt dich dazu, ein bestimmtes Gemüse auszuwählen?

Malerin: Ich achte auf den historischen Hintergrund des Objektes. Der Sellerie zum Beispiel wurde schon im alten Griechenland verzehrt.

Geige: sieht man das dem Gemüse an?

Malerin: Natürlich.

Geige: Wo genau?

Malerin: Beim Sellerie an der Wurzel, also bei dem, was man ganz selten zu kaufen bekommt, also diese langen Wurzeln, die aus der Knolle herauswachsen.

Geige: Aha. Die sehe ich jetzt gar nicht.

Malerin. Genau, ich habe eben keine zu kaufen bekommen.

Geige: Und das andere? Was ist das überhaupt?

Malerin: Das ist ein Kohl.

Geige: Warum?

Malerin: Am Kohl sind eben diese starken Fasern interessant, diese Adern, diese kräftige Struktur.

Geige: Seh ich jetzt gar nicht.

Malerin: Das wäre auch der Grünkohl gewesen. Ich habe mich dann aber entschieden, den Rotkohl zu malen, der sich nicht durch starke Strukturen auszeichnet, sondern meines Erachtens durch diese milchige Schicht die wie gefrorener Tau wirkt.

Geige: schweigt

Malerin: Beim Kohl ist es vor allem die Diversität, die mich anspricht. Es gibt unzählige Ausprägungen vom Kohl - allerdings ist hier im Gegensatz zum traditionsreichen Suppengemüse die Wurzel hohl.

Geige: Naja, dann hat das grausige Klumpat doch zumindest in der Bedeutung als Malvorlage irgendeinen Sinn. Fein.



Bilder: Isabella Müller-Fuchs

Texte: Jula Zangger

Musik und Performance: Lucia Froihofer und Reinhard Ziegerhofer

Bild-Untergründe: Sigurd Schwab

Titel der lebenden Vernissage: Rainer Juriatti